

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Mädchenspiegel oder Lesebuch für Töchter in Land- und Stadtschulen

Reinhardt, Justus Gottfried

Halle, 1794

VD18 10175202

166. Vom glauben und nicht glauben.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190577

seyn werde; ich hatte nicht genug Fleiß daran gewendet, mit Gottes Wort im voraus meine Seele zu nähren und zu stärken, ich hatte dessen Erklärung in der Predigt versäumt, den Umgang der guten Menschen vermieden, die Gesellschaft der Bösen und Leichtsinrigen aber gesucht. Ich glaubte nicht, daß es nöthig sey, mich selbst kennen zu lernen, und zu welcher Art Sünden ich am meisten geneigt sey. Am wenigsten hatte ich mir Mühe gegeben, bösen Gedanken zu widerstehen, und böser Gewohnheiten loszuwerden. Hätte ich das ehrlich und lange genug geglaubt und gethan; gewiß mich hätte weder ein Mensch noch ein Geist zum Bösen verführen können.

166. Vom glauben und nicht glauben.

Der Lehrer. Wenn einem Reisenden, der bey eintretender Nacht und in einem unsichern Lande sich verirrt hat, jemand begegnete, der sich des Verirrten erbarmte, so, daß er ihm nicht allein den rechten Weg sagte, sondern ihn auch selbst darauf brächte, was müßte der Verirrte billig thun?

Das Kind. Ihm danken, und den gewiesenen Weg betreten.

L. Aber bald wieder den Weg verlassen?

K. Nein; sondern eben darauf sehen, daß er ihn nicht verlöhre, und so lange darauf bleiben, bis er ihn an Ort und Stelle gebracht hätte.

L.

L. Oder, wenn du ins Wasser gefallen wärest, und ich hielte dir ein Seil hin, um dich daran herauszuziehen, was müßtest du thun?

K. Das Seil ergreifen.

L. Aber wenn ich dich nun bald herausgezogen hätte, müßtest du dann wieder loslassen?

K. Nein; sondern es so lange fest halten, bis ich gerettet wäre.

L. Oder wenn ein Arzt, der alle Kennzeichen eines verständigen Arztes hätte, hilflosen Kranken helfen wollte, wäre da nicht Zutrauen des Kranken Pflicht?

K. Allerdings.

L. Und wodurch müßte der Kranke dieses Zutrauen gegen den Arzt beweisen?

K. Er müßte seinen Vorschriften gehorsam seyn, dessen Einrichtungen, wenn sie ihm auch unangenehm wären, sich gefallen lassen, ihn für die geleistete Hülfe lieben und ihm dankbar seyn.

L. Also ist hier zweyerley Geschäft. Das eine ist das Geschäft des Helfers, und das andre, des Hülfsbedürftigen. Wenn jeder das Seinige thut, dann erfolgt Rettung. Wenn ich dir nun in deiner Noth zuriefe: Bediene dich des Mittels zu deiner Rettung, und du meinstest vorerst nicht, daß es ein gutes Mittel wäre, könnte dich dann mein bloßer Zuruf retten?

K. Nicht wohl.

L. Oder: du wolltest aus Trägheit oder Eigensinn dich des angebotenen Mittels, wenn du

es auch für gut hieltest, nicht bedienen, würde dir dann dadurch geholfen werden?

K. Eben so wenig.

L. Oder: du versuchtest es auch wirklich, ließeſt aber bald nach, etwa bey der geringsten Schwierigkeit?

K. Auch dann läge die Schuld an mir, wenn ich nicht gerettet würde.

L. Wende nun dieses Gleichniß auf die wichtigen Lehren an, die du von dem erhältſt, was von Gottes wegen geschehen iſt, damit die Menschen von Unwissenheit und Irrthum befreyt, oder, wie es die Bibel nennt, aus der Finsterniß erlöset oder errettet, und durch Jesum, das iſt, durch Befolgung seines Rathes und Beyspiels glücklich würden; und du wirſt diese Lehren, oder wie es mit Einem Worte heißt: die Religion, besser verstehen und höchst vernünftig finden.

K. Ja, lieber Lehrer, denn ich verstehe jetzt schon besser, was das heißt: wer glaubt, wird selig; wer aber nicht glaubt, bleibt unglücklich.

L. Nun, sage mir, wie du das verstehſt?

K. Das heißt so viel, als: Wer das zu wissen und zu thun für nöthig hält, was ihn Gott durch Christum und seine Apostel über Recht und Unrecht hat lehren lassen, und was ihm seine Vorgesetzten und Lehrer in Kirchen und Schulen verstehen helfen, der wird dadurch verständig, und also zum Genuß alles wahren und dauerhaften Guten, mithin zur Seligkeit immermehr geschickt.

Wer